Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 13 (1933-1934)
Heft: 4

Artikel: Zur Soziologie des Marxismus
Autor: Mark, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-331801

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weise ein Kandidat im zweiten Wahlgang die doppelte Stimmenzahl erhält vom ersten Wahlgang. Die *Stimmung* in der Wahlversammlung spielt eine ganz wesentliche Rolle.

Wenn man ein *Fazit* aus den Gemeinderatswahlen des Jahres 1933 (die vom 28. Oktober bis zum 11. November stattfanden) ziehen soll, dann ist es das folgende: Die Sozialdemokratische Partei hat trotz einem veralteten Wahlrecht, trotz der schweren wirtschaftlichen Krise und trotz der reaktionären Strömung in der Schweiz und in Europa die Zahl der mehrheitlich sozialistischen Gemeinden gehalten und um eine vermehrt. Sie hat an jenen Orten, wo aktiv gearbeitet worden ist, ihre Stimmenzahl wesentlich erhöht. Sie hat verhindert, daß Kandidaten der Fronten dort, wo diese speziell hervortraten, gewählt worden sind. Sie hat sogar in Othmarsingen im Kampfe gegen das Bürgertum und die Nationale Front einen Sitz und damit die Mehrheit erobert. Fast überall läßt sich eine Steigerung der sozialistischen Stimmen bei jenen Kandidaten konstatieren, die schon vor vier Jahren im Wahlkampf standen. Die Stimmbeteiligung war eine gute; an einigen Orten betrug sie über 90 Prozent. Das alles zeigt, daß das Zutrauen zur Sozialdemokratie im Wachsen begriffen ist. Nur dort, wo taktische Fehler gemacht wurden, wo eine kleinmütige Stimmung und Defaitismus vorhanden waren, haben wir Verluste erlitten. Diese Verluste hätten fast restlos vermieden werden können, wenn die Zuversicht zur Durchschlagskraft der eigenen Partei in diesen Orten vorhanden gewesen wäre und wenn das Zurückstellen persönlicher Momente restlos geübt worden wäre. Allein diese Ausnahmen zeugen nur davon, daß die Sozialdemokratie, wenn sie aktiv ist, alle diese Verluste vermeiden kann. So sind denn die Gemeinderatswahlen von 1933 für die aargauische Sozialdemokratische Partei ein neuer Beweis dafür, daß wir unsere Positionen nicht nur behaupten, sondern stärken können, wenn wir arbeiten und aufklären.

Zur Soziologie des Marxismus

Von Fr. Mark, Zürich.

Bereits vor einem Jahre erschien in der Laubschen Verlagsanstalt der zweite Band von *Max Adlers Lehrbuch der materialistischen Geschichtsauffassung*. Der Sturm der über Deutschland wegfegenden Ereignisse hinderte seine sofortige Besprechung. In der Zwischenzeit ist der Laubsche Verlag als staatsfeindliches Unternehmen liquidiert. Seine Schriften sind eingezogen und, soweit sie nicht vielleicht vernichtet sind, sequestriert. Ich weiß nicht, ob und wieweit Adlers Buch heute im Buchhandel »greifbar« ist *. Es hat also im ersten Jahre seines Erscheinens schon eine Geschichte und ein Schicksal erlebt, das bemerkenswert ist. Denn dies Buch steht jenseits des Tageskampfes. Es ist das Werk eines wissenschaftlichen Forschers, der erkennen und der Er-

* Nach persönlichen Erkundigungen sind noch einige Exemplare im Ausland, insbesondere in Wien, vorhanden.

kenntnis dienen will. Daß es polizeilich verboten, beschlagnahmt, vernichtet werden könne, wäre noch vor einem Jahre undenkbar erschienen. Jetzt sind wir bereits daran gewöhnt in Deutschland, daß amtlich nicht gestempelte Wissenschaft vogelfrei und daß nur solche Erkenntnis erlaubt ist, welche dem gegenwärtigen Regime in Deutschland nützlich erscheint.

Um so aktueller ist dies Buch. Denn es lohnt sich, zu verstehen, was jenseits der Hakenkreuzgrenze als gefährlich empfunden wird.

Adler nimmt als Marxist, als Philosoph und als Soziologe eine bestimmte und sehr klar umschriebene Stellung ein. Die trennt ihn nicht nur von dem älteren Marxismus Kautskyscher Prägung, der erkenntnistheoretisch auf einen Naturalismus naturwissenschaftlicher Prägung basiert, und von seiner Variante dem erkenntnistheoretisch freilich absolut anspruchslosen frühen Reformismus, sondern auch von der einflußreichsten Richtung des späteren westeuropäischen Marxismus, dem Austromarxismus Bauerscher Observanz, dem er äußerlich verbunden ist und zugerechnet wird. Während dieser nämlich philosophisch bestimmt wird durch Machs Empiriokritizismus, dessen Methoden von der Physik herkommen, ist Adlers philosophische Haltung die direkte Fortentwicklung der klassischen Erkenntniskritik Kantscher Observanz. Sie stammt vom deutschen philosophischen Idealismus, wie übrigens ja der Marxismus selber. Während aber alle übrigen »Kantianer« sozialistischer Färbung eine einigermaßen oberflächliche Versöhnung ihrer Philosophie mit dem Marxismus versuchen, geht Adler daran, die tiefe innere Verbindung zwischen dem humanistischen, den Menschen und das menschliche Bewußtsein zum Ausgangspunkt und Zentrum der Erkenntnis machenden Kritizismus und der Marxschen Geschichts- und Gesellschaftsauffassung bloßzulegen.

Das war die Leistung des ersten erkenntniskritischen Bandes seines Lehrbuches, auf welchem dieser zweite aufbaut.

In diesem zweiten Bande stehen wir zwar auf dem Boden, den der erste gewann, wir arbeiten mit den durch seine Arbeit klargestellten Begriffen und Voraussetzungen, aber die gestellte Aufgabe ist eine andere. Es handelt sich, wie der Untertitel sagt, um eine *Soziologie* des Marxismus, besser um eine Soziologie nach marxistischer Methode.

Damit unternimmt Adler etwas, was bisher nur fragmentarisch geleistet ist. Die marxistischen Wissenschaftler, entscheidend gebildet am »Kapital« und daher vorwiegend festgehalten bei seiner Analyse, Interpretation und Fortbildung, entwickelten vor allem eine marxistische Nationalökonomie. Wo darüber hinausgehende Gebiete in Angriff genommen wurden, blieb man vorzugsweise, wieder auf den Spuren von Marx, bei der Betrachtung und Analyse der politischen Geschichte, oder man griff einzelne Gebiete heraus, die ein aktuelleres Interesse hatten: Frauenfrage, Nationalitätenfrage, Religionssoziologie. Kautsky, dessen Arbeiten am weitesten greifen und der in seiner enzyklopädischen Darstellung der materialistischen Geschichtsauffassung ein Kompendium dieser ganzen Lebensarbeit gibt, schafft trotzdem keine Soziologie. Er bleibt Empirist, nicht Methodologe. So ist sein

Werk mehr eine ungemein reiche Materialsammlung, auch für die Geschichte der wissenschaftlichen Streitfragen, als eine systematische Darstellung.

Systematische Soziologie wurde bisher weitaus überwiegend außerhalb des Marxismus getrieben, wobei die Herren Soziologen freilich mehr oder minder marxistisch angesteckt sich zeigten, selbst wenn sie dieser Ansteckung nicht bewußt waren oder gar einen Popanz von Pseudomarxismus bekämpften. In Wahrheit ist nämlich die Voraussetzung jeder wissenschaftlichen Soziologie, die Voraussetzung nämlich von der Gesetzmäßigkeit des gesellschaftlichen Geschehens (wobei immer noch klarzustellen bleibt, welcher Art diese gesellschaftliche Gesetzmäßigkeit sei), bereits reiner Marxismus, und das Bemühen der Antimarxisten unter den Soziologen, dieser Verstrickung zu entkommen, mutet an wie das Zappeln der im Spinnennetz verfangenen Fliege. Gelingt es dabei dem Verstrickten, das Netz zu zerreißen und die Flucht zu ergreifen, so entflieht er unausweichlich auch der Wissenschaft.

Trotzdem bleibt der Mangel an Soziologen, welche bewußt marxistische Methoden anwenden, beklagenswert. Es entstand dadurch das Vorurteil auf sozialistischer Seite, als könne man den gesellschaftlichen Problemen gerecht werden, wenn man nur ihre wirtschaftliche und politische Seite erforsche, und als sei eine darüber hinausgehende Soziologie eine Luxusangelegenheit abseitiger Intellektueller, als solche aber von vornherein unerheblich, wenn nicht gar suspekt.

Wie falsch das war, wie gefährlich der Mangel einer umfassenden gesellschaftlichen Theorie auch für die praktische Einsicht und damit für das sozialistische Handeln sei, hat das letzte Jahrzehnt gezeigt. Die Vernachlässigung aller gesellschaftlichen Probleme außer den wirtschaftlichen und verfassungsrechtlichen, die Unsicherheit und Gleichgültigkeit auf den übrigen Gebieten hat die schwersten Rückschläge hervorgerufen. Demagogen und empirische Psychologen wie Hitler und Goebbels erwiesen sich den wirtschaftstheoretisch schwer gewappneten Marxisten in der Benutzung gesellschaftlicher Erscheinungen unendlich überlegen. Ueberlieferungen, Sitten, Gruppenideologien bewiesen ihre gewaltige Kraft. Am Ende steht die Erkenntnis — wir können nur hoffen, daß sie immer weitere Kreise erfassen möge —, wieweit die reine Wirtschaftsanalyse von der Erfassung der gesellschaftlichen Wirklichkeit, damit aber auch von der Beherrschung der gesellschaftlichen Kräfte bleibt.

In diese Situation fiel glücklicherweise die Veröffentlichung einer Reihe früher Arbeiten von Marx, die, bisher wenig oder gar nicht bekannt, deutlich zeigten, wie breit die erkenntnistheoretische und soziologische Basis der marxistischen Theorie ist. Diese erscheint dabei wie das ausgebaute Erdgeschoß eines weit umfassender geplanten Gebäudes. So ergibt sich sein Ausbau nicht nur als eine Notwendigkeit der gegenwärtigen Lage, sondern gleichzeitig als eine wissenschaftliche Forderung. Und Adlers Buch erscheint zur rechten Zeit, um mit der theoretischen Lücke, die es schließt, zugleich einem dringenden praktischen Mangel abzuhelfen. Diese Soziologie bleibt unfertig. Des Verfassers

Absicht, sie in einem Bande zusammenzufassen, scheiterte an der Fülle des Stoffes. So enthält der vorliegende Band nur die »*soziale Statik*«, das heißt die Darstellung der *Zustandsbeziehungen des sozialen Lebens,* während diese Bewegungsvorgänge einem spätern Bande vorbehalten bleiben.

Grundbedingung der menschlichen Gesellschaft ist dem Marxisten Adler die Wirtschaft, aber der von Kant herkommende und an dem jungen Marx orientierte Erkenntnistheoretiker sieht in der Wirtschaft bereits vergesellschaftete, das heißt vergeistigte Natur. So gilt das erste Kapitel der Statik der »*Oekonomie und dem Geiste*«, das heißt der Auseinandersetzung darüber, in welcher Beziehung die wirtschaftliche Struktur der Gesellschaft zu den Ideen und Ideologien steht, in welchen sie bewußt werden. Es versteht sich dabei von selbst, daß Adler von seiner Position aus und mit Recht sowohl den sogenannten Idealismus ablehnt, welcher die gesellschaftliche Wirklichkeit allgemein und die Wirtschaft insbesondere zum Resultate »frei waltender Ideen« macht, wie auch jenen mechanischen Materialismus, der die Ideen zu seinen Scheinbildern der Wirklichkeit erklärt.

Zu einem Spezialfall dieses Verhältnisses zwischen Wirklichkeit und ihrer Erkenntnis wendet sich dann das zweite Kapitel über »*Oekonomie und Technik*«. Diese Auseinandersetzung hat heuer besondere Aktualität, wo von keinerlei gesellschaftlicher Erkenntnis angekränkelte Ingenieure glauben, von der Technik aus alle gesellschaftlichen Fragen lösen, alle Gegensätze versöhnen zu können. Diesen Utopisten, die bis in die Reihen des sogenannten Marxismus Schule gemacht haben — man denke nur an die Ford- und Amerikabegeisterung deutscher Arbeiterführer — ist die Lektüre der sehr eingehenden und schönen Darlegungen Adlers besonders zu empfehlen.

Von der Technik zur *Wissenschaft:* die ökonomische Bedingtheit und Begrenztheit der menschlichen Erkenntnis, die Tatsache, daß wirtschaftliche Notwendigkeiten die Richtung des menschlichen Forschens bestimmen, daß der geistige Fortschritt eine gesellschaftliche Erscheinung und daher durch die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung bestimmt ist, sollte doppelt fruchtbar wirken in einer Zeit, welche einerseits in primitiver Heldenverehrung Einsicht darzustellen sucht als mystische Offenbarung einzelner Begnadeter und anderseits dumpfblinden Gehorsam zur Voraussetzung gesellschaftlicher Wohlfahrt macht.

Es folgt ein allgemein grundlegendes Kapitel über die soziologische Bedeutung der *Naturumgebung,* die, bestimmend für alles gesellschaftliche Leben, im Beginn scharf begrenzend und differenzierend wirkt, um bei wachsender Vergesellschaftung, das heißt im Maße einer wachsenden Weltwirtschaft und -kultur, diesen beschränkenden Einfluß zu verlieren. Dann aber geht die Darstellung über auf eine Reihe von Grundbeziehungen und Begriffen, die aktuelle Kampfbedeutung haben und zu hart umstrittenen Schlagworten der politischen Agitation, ja der Demagogie geworden sind: *Rasse, Nation, Familie.* Sie wendet sich dann einer zweiten Reihe zu, welche in der Bekämpfung des Marxismus als

eines groben und mechanischen Materialismus mit Vorliebe als Paradestücke dienen, an welchen die marxistentötenden heiligen Michaele, seien sie nun Jünger der strengen Wissenschaft oder der nicht minder gestrengen Versammlungsrhetorik, ihre Fähigkeit zum Miß- und Uebelverstehen beweisen. Die Bedeutung *der psychologischen Faktoren* wird dargelegt, wie durchaus der Marxismus sie anerkennt, wie er aber durch Einordnung in die gesellschaftliche Sphäre ihnen erst ihre Stellung als Objekte wissenschaftlicher Forschung sichert und die Bedingungen einer wirksamen psychologischen Methode schafft. Besonders wichtig und dem Erkenntnistheoretiker natürlich besonders geglückt sind die Ausführungen über den *Zufall* und den *freien Willen*. Zwei Begriffe, über welche Laiendiskussion immer wieder stolpert, weil ihr die Reichweite der Begriffe der Gesetzmäßigkeit und der Kausalität entgeht. Nirgends zeigt sich so glänzend wie hier Adlers hervorragende Fähigkeit, schwere wissenschaftliche Gedankengänge, ohne sie zu verflachen, durchsichtig und verständlich zu machen für jeden, der folgen will.

Das Schlußkapitel führt erneut mitten in die Tagesdiskussion, indem es das Verhältnis von *Gewalt und Oekonomie* erörtert. Mag diese Gegenüberstellung zunächst befremdlich erscheinen, was hier gesagt wird über die Grenzen der Gewaltanwendung und ihrer Wirkung sowie über die Gewalt als ökonomische Potenz und das relative Eigenleben der Politik, ist gegen einen heute besonders gefährlichen Putschismus ebenso überzeugend gerichtet wie gegen den Fatalismus der reinen Wirtschaftler, welcher in vergangenen Jahrzehnten mit seinem Aberglauben an die alleinseligmachende wirtschaftliche Notwendigkeit so entnervend auf die deutsche und durch sie auf die europäische Arbeiterbewegung gewirkt hat.

Adler selbst hebt in seiner Vorrede hervor, daß sein Buch zwischen den Schlachten geschrieben sei, in steter Wechselwirkung zwischen theoretischer Forschung und dem mitdurchkämpften sozialen und politischen Zeitgeschehen. Das spürt man dem Buche an. Ein im Studierzimmer konzipiertes und zu Ende geführtes Werk hätte wahrscheinlich eine durchgeführtere und einheitlichere Architektonik der Grundbegriffe aufgewiesen. Aber was Adlers Buch durch seine Entstehungsweise und Entstehungszeit an Systematik vielleicht verloren hat, das hat es in weit höherem Grade gewonnen an aktueller Bedeutung, an erzieherischem Wert und an Gewicht als Dokument unserer Zeit und Beitrag zur Lösung ihrer Probleme. Systematische akademische Lehrbücher veralten schnell in dem Maße, wie unsere Systeme sich erweitern, unsere Begriffsformulierungen sich verfeinern und verschärfen. Diesem Schicksal wird Adlers Buch nicht unterliegen. Es ist Ausdruck der kämpfenden und suchenden Gesellschaft, der es angehört, klarste und verständlichste Formulierung ihrer Probleme und darum geschaffen, selber ein Antrieb zu werden, durch wachsende Erkenntnis der änderungsbedürftigen Welt zu ihrer tatsächlichen Aenderung zu gelangen.

Ich habe zum Beginn gesagt, es ist ein Merkmal unserer Zeit, daß ein solches rein wissenschaftliches Buch durch die heutigen Macht-

haber verdammt und verfolgt wird. Jetzt möchte ich das präziser erklären. Es ist ein Merkmal unserer zur Aenderung überreifen Gesellschaft, daß Wissenschaft in ihr revolutionär werden muß, gerade sofern sie reine, das heißt durch äußere Rücksichten nicht gehemmte und getrübte Wissenschaft ist. Es ist aber weiter auch ihr Merkmal, daß die Herrschenden, da die Erkenntnis für ihre Herrschaft tödlich zu werden droht, nur noch in der Aechtung, Diffamierung und Vernichtung der Erkenntnis Sicherheit zu finden hoffen.

In dieser Zeit sind uns Erzieher und Forscher wie Adler, Bücher wie die seinen, welche geduldig und verständnisvoll Verworrenheit klären und Dumpfheit erleuchten, Trost, Ansporn und Verpflichtung.

Danken wir mit dem einzig würdigen Dank: indem wir von ihnen lernen!

Die „Rote Revue" hilft euch den Kampf gegen Krisennot und Fronten führen!

Inmitten der heutigen Wirtschaftskrise wird mit Recht auf die Mittelschichten und Bauern hingewiesen, die von der Krise im besonderen Maße ergriffen sind. In den diesbezüglichen Auseinandersetzungen in Wirtschaftsverbänden und Parlamenten wird aber öfter versucht, die Situation des Industrieproletariats mit dem Hinweis auf die Arbeitslosenversicherung so darzustellen, als ob der Arbeiter ganz besonders begünstigt und privilegiert dastünde. Die heutige Nummer der »Roten Revue« veröffentlicht über dieses Problem vier sehr beachtenswerte Artikel von Paul Graber, Emil Moser, W. Konrad und G. Konrad, die **ein erschreckendes Tatsachenmaterial über die Krisenverelendung der industriellen Bevölkerung erbringen.** Manches, was da berichtet wird, erinnert an Friedrich Engels' klassische Schrift über die Lage der arbeitenden Klasse in England. Wir empfehlen die Dokumentierungen unserer heutigen Nummer der Beachtung **aller Agitatoren, Behördevertreter und Abgeordneten aller unserer Ratsstuben und Parlamente.**

Mit der Hervorhebung der genannten vier Arbeiten möchten wir die Bedeutung der anderen Aufsätze, zum Beispiel desjenigen über die aargauischen Gemeindewahlen (von Arthur Schmid) oder das Problem der weltwirtschaftlichen Weiterentwicklung (von Giovanoli) in keiner Weise herabsetzen. Alle Genossen aber, die in der nächsten Zeit sich mit **Fronten und Scheinfronten** auseinanderzusetzen haben, seien mit besonderem Nachdruck auf den Aufsatz Pietro Nennis in dieser Nummer der »Roten Revue« hingewiesen. An einer Bauernversammlung in Frutigen hat ein Bergbäuerlein erklärt:

»Es wird auch in der Schweiz für uns Bauern nicht besser, bis ein Mussolini Ordnung macht!«

Pietro Nenni zeigt in drastischer Weise, **ob und wie Mussolini den italienischen Bauern helfen konnte und helfen wollte.** Lest das und gebt die überaus lesenswerte Nummer der »Roten Revue« an Freunde und Gesinnungsgenossen weiter! Schickt uns Adressen ein von Leuten, die wir vielleicht für ein Abonnement gewinnen können!

Die Administration der »Roten Revue«.